

Ein Kulturabend der Entdeckungen

Denzlinger Kulturwoche mit einem Musikabend auf hohem Niveau und mit weitem Spektrum / Inspirierende Gegensätze.



Foto: Frank Kiefer

DENZLINGEN. Es war ein Abend der Entdeckungen! Aber wo beginnen? Für die vielen Zuhörer im großen Saal des Kultur- und Bürgerhauses war der Donnerstagabend innerhalb der 5. Denzlinger Kulturwoche eine überaus spannende Veranstaltung. Galt es doch, mit jedem der elf Programmpunkte etwas Neues zu entdecken. Weniger bekannte Interpreten musizierten neben im Denzlinger Musikkulturbetrieb verlässlich etablierten.

Es galt an diesem Abend, sich einzulassen auf Begegnungen mit Komponisten, deren Namen gänzlich neu waren, mit Ensembles, die in dieser Formation noch nicht aufgetreten waren, Begegnungen mit Musikkultur, die nur bruchstückhaft oder gar nicht bekannt war und ein extrem weites Spektrum des Kulturguts "Musik" offenbarte. Dass sich eine barocke Triosonate von J.S. Bach, klassisch – schön musiziert von Dorothee Grabert (Violine), Doris Marronaro (Querflöte) und Werner Fischer (Gitarre) und ein Klavierstück von Karlheinz Stockhausen nicht nur nebeneinander vertragen, sondern gegenseitig inspirieren können, mag verblüfft haben. Die ganz andere

Schreibweise Stockhausens, die den Interpreten im Augenblick der Aufführung in die damit nie wiederholbare Komposition mit einbezieht, wurde durch die Wiedergabe des Pianisten Andreas Fervers deutlich.

Die minimalistische und trotzdem ausdrucksstarke Komposition des Isländers Askel Masson, gespielt an der Schnarrtrommel von dem jungen Schlagzeuger Sebastian Anders, stand in krassem Gegensatz zu den zwei Opernarien von Wagner und Donizetti. Der Bassbariton Manfred Bittner vermochte durch seine große Stimme und optimale Textverständlichkeit die theatralische Atmosphäre großer Opern heraufbeschwören. Die beiden Pianistinnen Jekaterina Dawilowa und Tanja Spitz, die jeweils die Klavierauszüge (der Opernarien und des Posaunenkonzertes) spielten, agierten sensibel und kraftvoll in ihrer Begleitung. Für viele Zuhörer war die Begegnung mit einer Posaune als Soloinstrument, konzertant singend und trillernd, sicher eine neue, spannende. Um so mehr als Fabian Grabert virtuos spielte und die glänzenden Fanfaren differenzierend neben lyrische Passagen zu stellen wusste.

Ein Streichquartettsatz von Mendelssohn-Bartholdy, gespielt von Manfred Baier und Andrea Diersch (Violine), Heiner Wetzels (Viola) und Philipp Schiemenz (Violoncello) rundete mit einem romantischen Einschub den ersten Teil ab.

So unterschiedlich wie die Musikstile und – Richtungen waren, so unterschiedlich waren die Auftritte der einzelnen Musiker. Klassisch – korrekt die einen, leger – gewandt die anderen, hochprofessionell oder auf handwerklich gediegener Ebene. Gemeinsam war allen, dass sie sich voll und ganz mit "ihrer" Musik identifizierten und engagiert und emphatisch damit umgingen. Die eingängigen, berührenden in ihren Rhythmuswechseln interessanten Kompositionen für Gitarre und Violine von David Wendeborn und Jörn Richter entführten in die Welt der Kleinkunst, und der Pianist und Musikwissenschaftler Tomas Spurny nahm die Zuhörer mit in die tschechische Musik. Er überließ sich schwelgend der hochromantischen Musik von Wenzel Heinrich Veit. Die Musik dieses Tschechen war ebenso eine Entdeckung wie die des zeitgenössischen japanischen Komponisten Yoshinao Nakada. Das Ehepaar Nanotsu Miyaji und Maki Kobayashi kombinierte ein Stück zu vier Händen ihres Landsmanns mit dem wohlbekannten Ungarischen Tanz op.1 Nr. 5 von Brahms. Das Spiel der beiden faszinierte durch die Feinheit im Anschlag, der Brahmswalzer war mit allen gegebenen Facetten in der Wiedergabe ausgereizt.

Nach Brahms dann Jazz: Rainer Abels und Peter Streicher spielten eine Nummer von Frank Foster. Saxophon und E-Bassgitarre entführten in eine weitere Dimension möglicher Musikkultur: gediegener Jazz mit Solo der E-Gitarre. Ein Moment dieser Veranstaltung, Künstler, die in Denzlingen leben und/oder arbeiten, zusammenzubringen und ihre Arbeit und Kunst der Bürgerschaft zu präsentieren, manifestierte sich in dem Trio, das sich initiiert durch diese 5. Kulturwoche gegründet hatte: Uschi Kopp (Violine), Lutz Thormann (Flöte) und Beate Geier (Klavier) musizierten klangschön und intensiv aufeinander bezogen das "Trio Deux Interludes" von Jacques Ibert. In der Moderation (Dieter Geuenich und Stefan Jenzer) wurden nicht nur Informationen zu Stück und Komponisten gegeben, sondern auch zu den Interpreten selbst. Denzlinger Neubürger und Gebürtige, Professionelle und Laien, Freischaffende und im etablierten Kulturbetrieb wirkende: Es wurde deutlich, wie vielschichtig und interessant Denzlinger Musikleben stattfindet. Dass dies in einer Veranstaltung auf so hohem Niveau und ein so weites Spektrum umfassend dargestellt werden konnte, verdiente neben aller individuellen Leistung den langen Applaus!

